

„Auch als Politiker wundert man sich.“ Michael Müller beim wirtschaftspolitischen Frühstück der Industrie- und Handelskammer

Wenn eine Veranstaltung um 8 Uhr beginnt, finden vorher keine anderen Termine statt. So auch nicht am heutigen Mittwoch. Michael Müller hat von zu Hause in Tempelhof bis zum Ludwig-Erhard-Haus in der Fasanenstraße eine halbe Stunde Zeit, einen Blick in die Zeitungen des Tages und auf seine Spickzettel zu werfen für die Rede, die er vor den Mitgliedern der IHK halten wird. An Maaßen kommt keine Zeitung an diesem Morgen vorbei. Das wird Müller auch später einleitend sagen, und hinzufügen: „Auch als Politiker wundert man sich.“ Was sich auf der Bundesebene abspielt, sei bemerkenswert. Die Große Koalition sollte für Stabilität sorgen. Was im letzten viertel Jahr passierte, ist genau das Gegenteil. Es sei viel Vertrauen verspielt worden. Schuld daran sei vor allem der Konflikt zwischen CDU und CSU. Und was im Fall Maaßen verabredet wurde, sei peinlich. Das brächte viele Leute auf die Palme. Vielleicht sei aber, so Müller, das Problem gar nicht Maaßen, sondern die Spitze des Ministeriums. Mit dieser Einschätzung hat Michael Müller sicherlich recht.

Auf dem Wege zur IHK wird sein Blick auch in die Berliner Morgenpost gefallen sein. Auf einer ganzen Seite mit großem Foto befindet sich ein Interview mit ihm, das mit den Worten beginnt: „Michael Müller wirkt ziemlich gelöst in diesen Tagen. Neue Autogrammkarten zeigen den Regierenden Bürgermeister und SPD-Landesvorsitzenden mit seiner neuen Brille.“ Den Rest des Interviews können Sie hier nachlesen: <https://www.morgenpost.de/berlin/article215361681/Bei-vielen-SPD-Waehlern-ist-das-Vertrauen-verloren-gegangen.html>

Schnell kommt Müller nach seiner bundespolitischen Einleitung zu den Themen der Stadt. Angesichts der wirtschaftlichen Entwicklung sollte man nicht selbstzufrieden aber selbstbewusst in die Zukunft blicken. Ohne von Problemen in der Stadt ablenken zu wollen, sagt Müller, dass nichts einmalig sei. Mit den Fragen, die Berlin bewegen, Mobilität, erneuerbare Energien, Ausbau des Bildungssystems und vielem mehr beschäftigen sich auch alle anderen Städte. Wer anders als er könnte das beurteilen, ist er doch Präsident von Metropolis, dem Netzwerk, in dem 140 Millionenstädte weltweit vertreten sind. Zwar kennt er nicht alle, aber viele davon.

In Berlin könne noch viel verbessert werden. Müller mahnt aber an, dass man bedenken müsse, „wo wir herkommen“. Er zieht die Spanne über die Nachkriegsentwicklung Berlins, die Zeit der Mauer und die

Zeit nach der Wende, wo auch viele Arbeitsplätze verloren gegangen sind.



Viele Entscheidungen, vor allem finanzpolitische, die heute kritisiert werden, waren zum damaligen Zeitpunkt richtig. Die Frage, ob zu lange oder zu viel gespart wurde, stellt sich für Müller nicht. Aus einer Notsituation heraus musste gespart, gekürzt und konsolidiert werden. „Die Kraft, die wir heute haben“, so

Müller, „hängt auch damit zusammen, dass wir diesen Weg gegangen sind und nicht einfach zugeguckt haben, wie sich die Schulden weiterentwickeln.“

Müller spricht in seinem Vortrag alle Themen an, die in der Stadt diskutiert werden. Dabei bricht er erneut eine Lanze für die Beschäftigten der Stadt, die gute Arbeit leisten. Vieles habe sich bereits verbessert, einiges müsse noch getan werden. Die Zusammenarbeit mit Stadtentwicklungssenatorin Lompscher scheint inzwischen auf einem guten Weg zu sein. Die Forderungen nach ihrer Abberufung sind verstummt. Müller betont erneut, dass er dem Bund alles an Flächen abkaufen würde, was zur Verfügung stünde. Und der Bund hat viele Flächen in Berlin. Die Signale des zuständigen Finanzministers Olaf Scholz sind offenbar gut.

Für 200.000 Wohnungen seien aber erst einmal Flächen gesichert. Und irgendwann einmal wird man auch über die Randbebauung des Tempelhofer Feldes wieder sprechen müssen. Kita-Plätze, Schulbauten, Verkehrsfragen, alles wird in der anschließenden Fragestunde mit den Gästen besprochen. Nach zwei Stunden sind alle ein wenig schlauer als zuvor und Michael Müller hat sich ein paar Punkte notiert, um die sich zu kümmern ist, beispielsweise die unzureichende IT-Ausstattung an den Schulen.

Supermarktgipfel

Nach dem IHK-Frühstück bleibt Michael Müller gleich im Hause, denn er hat gemeinsam mit Katrin Lompscher zum „Supermarktgipfel“ geladen.

„Im zweiten Supermarktgipfel 2018 haben sich Vertreterinnen und Vertreter der Lebensmittel-Filialunternehmen, des Handelsverbands Berlin-Brandenburg, der IHK Berlin, der Berliner Bezirke, der Wohnungs-

wirtschaft sowie des Senats darüber ausgetauscht, welche guten Beispiele mehrgeschossiger und multifunktionaler Geschäftsimmobilien in jüngster Zeit gebaut wurden und derzeit geplant werden. Zugleich wurden Erfahrungen über qualitative Anforderungen und Umsetzungsprozesse ausgetauscht.

Die Standorte von Lebensmittelmärkten liegen meist in sehr gut erschlossenen Lagen. Sie bieten in vielen Fällen Potenziale für die bauliche Entwicklung Berlins, die aufgrund des Wohnraumbedarfs und im Sinne einer nachhaltigen Stadtentwicklung zu aktivieren sind. Abhängig von Grundstückszuschnitten, Wohnungsgrößen und der städtebaulichen Situation bieten mehrgeschossige Immobilien Platz für bis zu 100 Wohnungen oberhalb der Ladenflächen. Auch Büros, medizinische oder soziale Einrichtungen lassen sich über Lebensmittelmärkten realisieren.“

Wenn man bei ALDI, Lidl oder Netto unterwegs ist, verwundert einen immer wieder diese immense Platzverschwendung im innerstädtischen Bereich. Ein großer Flachbau mit einem noch größeren Parkplatz, der außerhalb der Öffnungszeiten aber nicht zur Verfügung steht. Bei sehr vielen EDEKA-Geschäften kann man sehen, wie es besser gemacht werden könnte. Oben ein Wohnhaus, unten der Laden. Und so spricht Katrin Lompscher auch von einer Win-Win-Situation für alle Beteiligten. „Für die wachsende Stadt wird Platz für neue Wohnungen, Büroflächen, Praxen und soziale Einrichtungen geschaffen, und für die Unternehmen entstehen langfristig stabile Standorte. Zudem tragen die neuen Gebäude vielfach zur Stadtreparatur bei.“

IHK-Chefin Dr. Beatrice Kramm sagt: „Es ist das richtige Signal, dass der Berliner Senat den Supermarktgipfel zur Chefsache erklärt hat. Mit dem unternehmerischen Engagement für Nutzungsgemischte Handelssimmobilien entsteht dringend benötigter Wohnraum für die Bevölkerung und Mitarbeiter der Berliner Unternehmen. Damit kombinierte Wohn- und Geschäftsgebäude entstehen können, ist ein abgestimmtes Verwaltungshandeln wichtig. Erleichterungen sind das Gebot der Stunde, damit einheitlich, aber nicht in einem noch engeren Korsett gehandelt wird.“

Die Bezirksbürgermeisterin von Marzahn-Hellersdorf, Dagmar Pohle, sagt: „Typenbauten ‚von der Stange‘, die jahrelang den Neubau von Lebensmittelmärkten prägten, waren Ausdruck einer Zeit, die nicht den aktuellen Neubaubedarf im Wohnungs- und Gewerbebereich kannte. Wir begrüßen die Bereitschaft des Handels und der Immobilienwirtschaft, nunmehr vermehrt maßgeschneiderte Lösungen zu erarbeiten, die sehr gut auf die örtlichen Gegebenheiten eingehen können.“

Die Berliner Bezirke bieten hierfür die Unterstützung in Form frühzeitiger Abstimmungsgespräche und zielgerichteter Planverfahren an. Mein Wunsch ist es, dass sich der Handel nicht nur auf die Innenstadtbezirke konzentriert, sondern auch uns attraktive Angebote macht.“ Der Supermarktgipfel wird auch im nächsten Jahr fortgeführt und soll dazu genutzt werden die Erfahrungen anderer Städte zu reflektieren und zu diskutieren, wie das Format der Überbauung auch auf andere Nutzungen ausdehnt werden kann.

Der Gipfel der Unverschämtheit

Beenden müssen wir leider diesen Newsletter mit einer Meldung, die sich noch einmal mit dem nun ehemaligen Verfassungsschutzpräsidenten Maaßen beschäftigt. Die Verfehlungen von Herrn Maaßen, die nicht nur AfD- und CSU-Politiker, sondern leider auch viele von der CDU, wie der sich immer wieder aus dem Off zu Wort meldende Wolfgang Bosbach, einfach nicht wahrhaben wollen, reichten offenbar aus, um ihn als Verfassungsschutzpräsidenten abzurufen. Ihn aber gleichzeitig zum Staatssekretär für die innere Sicherheit zu machen, ist fast so fatal, als nehme man einem notorischen Geschwindigkeitsübertreter nicht allein den Führerschein ab, sondern belohne ihn noch mit einem schnelleren Auto.

Der Gipfel der Unverschämtheit ist jedoch, dass für das CDU-Mitglied Maaßen der der SPD angehörende Baustaatssekretär Gunther Adler seinen Platz räumen muss. Wie bekannt, gehört zu Seehofers Innenministerium auch das Bauressort. Adler wechselte bei der Regierungsbildung mit ins neue Innenministerium. Seine frühere Chefin Barbara Hendricks hat die Ablösung Adlers im Zuge der Maaßen-Affäre scharf kritisiert. „Seehofer löst ein weiteres Desaster aus. Diesmal betrifft es eine der drängendsten Fragen, mit der wir es auf allen Ebenen zu tun haben: Bauen und Wohnen.“ Am Freitag veranstaltete die Bundesregierung einen Wohnungsgipfel, zwei Tage vorher entlasse Innenminister Horst Seehofer (CSU) den einzigen Staatssekretär, der sich in dem Bereich auskenne. Er wird nun mit 55 Jahren in den Ruhestand versetzt, weil Seehofer Maaßen zum Staatssekretär macht. Die FDP im Bundestag bescheinigte Adler, er sei „sowohl in der Branche als auch über die Parteien hinweg hoch anerkannt“. Seine Ablösung sei ein „fatales Signal“, sagte der baupolitische Sprecher Daniel Föst. (Quelle: Berliner Morgenpost).

Seehofer, der nach dem zu erwartenden Wahl-Debakel der CSU, hoffentlich am 14. Oktober um 18.05 Uhr zurücktritt, hinterlässt in Berlin verbrannte Erde. Wie lange macht das die SPD noch mit? **Ed Koch**